

Gemeinsam denken und handeln



Das Birseck sieht aus der Vogelperspektive aus wie eine grosse Stadt! Die Grenzen verschwimmen – die Dörfer sind zusammengewachsen wie Quartiere einer Stadt. Daraus entstand die Idee einer Birsstadt! Vor fünf Jahren erschien ein Sonderheft der Architektur-Zeitschrift Hochparterre, das nur das Thema Birsstadt beleuchtete. Für manche eine Utopie – für andere eine faszinierende Idee.

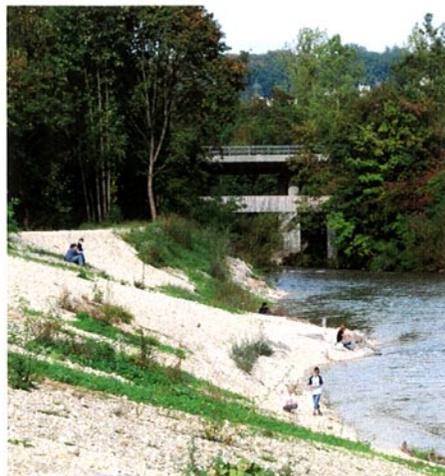
Text: Jay Altenbach-Hoffmann; Fotos: Werner Thüning und Jay Altenbach-Hoffmann

Wissen Sie, wo die Grenze zwischen Aesch und Reinach verläuft? Oder wo genau das Tram vom Stadtgebiet die Grenze zum Kanton Baselland passiert? Unsere Vorvorfahren wussten das genau, sie mussten noch Strassenzölle bezahlen. Heute sitzen wir ins Tram und lassen uns durch die Gegend chauffieren. Wir wechseln von einer Gemeinde in die nächste, von einem Kanton zum anderen, ohne dass wir es bemerken. Auch die Dialekte unserer Kinder haben sich angeglichen. Ob eines aus dem Dornacher Schwarzbubenland oder den Gemeinden am Stadtrand stammt, ist nicht mehr zu hören; besuchen doch Dornacher Kinder die Progymnasiale Stufe im Birseck oder in der Stadt. Für Dornachs Eltern war es unvorstellbar, als seinerzeit die Solothurner Regierungsrätin Ruth Gisi aus Hochwald laut darüber nachdachte, dass die Kinder in die Kreisschule nach Büren müssten! Zu gross war die Empörung und die Idee wurde wieder fallen gelassen. Dornach gehört zum Birseck wie auch Muttenz, welches sich 2008 den Birsstadt-Gemeinden anschloss. Wir sind eine Region oder die Birsstadt.

Zusammenarbeit, aber keine Fusion

Im 2007 entstand in Zusammenarbeit mit dem Amt für Raumplanung BL, Wüst und Partner und dem Architekturmagazin Hochparterre das Heft über die Birsstadt. Baufachleute und Gemeindepolitiker kommen zu Wort und das Heft ist auch fünf Jahre nach seinem Erscheinen ein faszinieren-

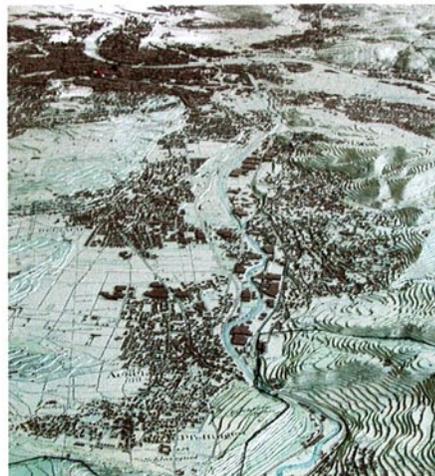
des Magazin, das nichts von der Brisanz einer Birsstadt eingebüsst hat. Nach wie vor steht in keiner Gemeinde das Thema Fusion auf dem Programm. Der finanzielle Leidensdruck ist noch nicht vorhanden. Dennoch wurden verschiedene gemeinsame Projekte in die Wege geleitet. Ein erstes Birsstadtprojekt ist eine Aufwertung des Birsuferwegs, die von allen Birsstadt-Gemeinden begrüsst wurde. Das Projekt ist bereits weit vorangeschritten und wurde nun durch Einwände von Naturschutzorganisationen abgebremst. Weitere Projekte sind die Wasserversorgung, die es für Notlagen zu optimieren gilt, oder eine gemeinsame neue Birsstadt-Amtsstelle BL für Kinder- und Erwachsenenschutz als Ersatz für die bisherigen Vormundschaftsbehörden.



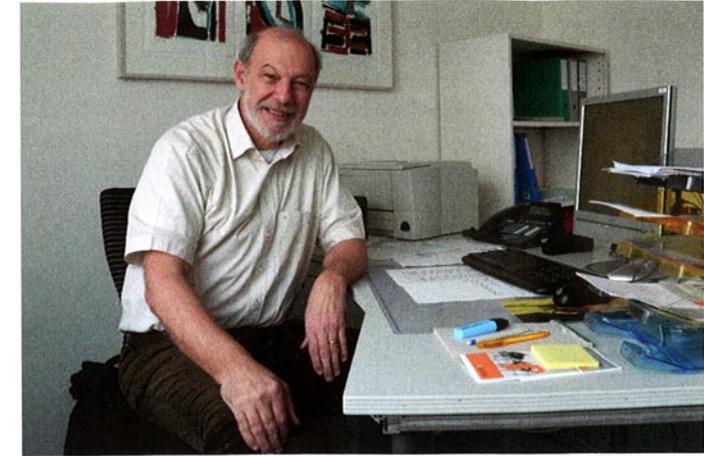
Knapper Raum

An der letzten Birsstadt-Tagung im Januar dieses Jahres wurde die Verdichtungsstudie des Kantons vorgestellt. Die Planer rechnen bis ins Jahr 2035 mit einer Zunahme der Einwohner nur für die Birsstadt von bis zu 8000 Menschen, die Wohnraum beanspruchen und mobil sein werden. Die Gemeindevertreter diskutierten anschließend die Notwendigkeit des verdichteten Bauens, der Zusammenarbeit beim Verkehr und äusserten aber auch die Sorge um den Verlust der Gemeindeautonomie. Es werden in Zukunft alle Politiker gefordert sein, über die Grenzen ihrer Gemeinde hinauszuschauen und anstehende Probleme gemeinsam zu lösen.

Mehr zur Vision Birsstadt erfahren Sie im nächsten BirseckMagazin. ✓



Stadtpräsident der Birsstadt



Peter Vogt ist Gemeindepräsident von Muttenz und hat während eines Jahres den Vorsitz der Birsstadt-Gemeinden inne. Mitte Jahr wird er von einem noch zu bestimmenden Nachfolger oder einer Nachfolgerin abgelöst.

BirseckMagazin: Was unterscheidet Muttenz von den anderen Gemeinden des Birstals?

Peter Vogt: Muttenz hat eine Scharnierfunktion zwischen den Birstalgemeinden und denen des Rheintals. Wir haben keine grossen Unterschiede – eher die gleichen Probleme. Wir sind alle Agglomerationsgemeinden von Basel. Der Finanzhaushalt ist bei fast allen Gemeinden stabil. Der Individualverkehr belastet uns alle sehr, der Wohnungsleerbestand ist tief und die Quadratmeterpreise sind hoch.

Könnten Sie sich eine Fusion mit anderen Gemeinden der Birsstadt vorstellen?

Nein, das kann ich mir nicht vorstellen. Der Leidensdruck ist nicht so gross, dass wir fusionieren müssten, aber in vielen Bereichen macht es Sinn, zusammenzuarbeiten oder Zweckverbände zu bilden.

Welches war Ihr grösstes Anliegen in Ihrem Amtsjahr?

Die Raumplanung ist ein wichtiges Thema und wir müssen uns gemeinsam darum kümmern. Eine Teilrevision des Raumplanungsgesetzes steht an sowie der Gegenvorschlag zur Landschaftsinitiative. Ich möchte bereit sein für die kommenden Aufgaben. Im 2013 muss die gemeinsame Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde ihre Arbeit aufnehmen, anstelle der bisherigen Vormundschaftsbehörden. Auch da kommt noch viel Arbeit auf uns zu.

Könnten Sie die Birsstadt kneten und formen wie Sie wollten, wie würde sie in Ihren Augen aussehen?

Vielleicht wird in zwei, drei Generationen eine Fusion eher ein Thema sein, für jetzt wünsche ich mir vermehrt Zweckverbände für eine erfolgreiche Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinaus.

Die Birsstadt

Ein Sonderheft von Hochparterre – der Zeitschrift für Architektur und Design

Die Idee heisst Birsstadt und das Sonderheft will sie bekannt machen. Es ist eine raumplanerische Idee. Macht es noch Sinn, dass jede Gemeinde für sich plant? Dieses Heft sagt: Nein. Es verdichtet die Idee zur Behauptung: Räumlich betrachtet, sind die Gemeinden an der Birs eine Stadt. Das Heft ruft diese Behauptung nicht nur aus, sondern belegt sie mit Texten und Fotografien.

Das Sonderheft ist im Internet zum Preis von CHF 15.– erhältlich:

> www.hochparterre.ch/Publikationen/Sonderhefte (Seite 4 von 5)